Her
Slg. Her
677

677

Slg. Her
677.

Sig. Her 677

677

Wilhelm Griskircher, der edle Wiener.

Ein
Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen,
nach einer vaterländischen Geschichte
für die
k. k. priv. Schaubühne in der Leopoldstadt
bearbeitet
von
Karl Meisl.

Dem Andenken des 17. Aprils 1797.
gewidmet.

Die Musik ist
von
Herrn Ferdinand Kauer,
Musidirector.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1804.

Personen.

Friedrich, Pfalzgraf am Rheine, und Herzog von Bayern.

Philipp, der Streitbare, Pfalzgraf am Rhein, Stadtcommandant.

Hector von Reischach, Anführer der Truppen.

Lasberg, ein österreichischer Hauptmann.

Mehrere Anführer der österreichischen Truppen.

Rodrigo, Lieutenant bey den spanischen Hülfstruppen.

Ein Offizier.

Lorenz Griskircher, ein Bäcker in Wien.

Marthe, sein Weib.

Wilhelm, } seine Kinder.
Rosine, }

Andreas, Bäckerjunge.

Der Bürgermeister in Wien.

Stadtrath Kaufmann.

Caroline, seine Tochter.

Gundlach, ein Bürger in Wien.

Mina, seine Tochter.

Schabenrüßel, }
Hauser, }
Salzer, } Wiener Bürger.
Küßdenpfenning, }
Stoßanhimmel, }
Kammerling, }

Mehrere Bürger mit ihren Weibern und Kindern.

Mehrere Bäcker.

Oesterreichische und Hülfstruppen.

Ein türkischer Ueberläufer.

Türkische Völker.

Zeit der Handlung: Jahr 1529.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Freyer Platz.)

(Von allen Seiten wirbeln gedämpfte Trommeln. Nach und nach kommen viele junge Bürger. Wilhelm Griskircher versammelt alle um sich her; einige Greise, unter denen der alte Stoßanhimmel, nehmen mit sichtbarer Rührung an dem, was geschieht, Antheil.)

Chor der Kommenden.

Zu den Waffen!
Das Vaterland ruft!
Wer kann schlafen,
Wenn Pflicht ihn ruft!
Gebt uns Waffen,
Den Feind zu strafen,
Der uns bedroht;
Sieg oder Tod!

Wilh. Ich höre mit inniger Freude euern Ruf — ich sehe wonnetrunken die Begierde, das Vaterland zu retten, aus euern Blicken funkeln! — die Gefahr des Vaterlandes hat die Ruhe verscheucht, die in diesen glücklichen Mauern herrschte! — Zu den Waffen! ruft jeder, der's gut mit seinem Vaterlande meint. Zwar sind wir noch nicht dazu aufgefordert, und die Stadt scheint hinlänglich durch die Anzahl tapferer Truppen geschützt zu seyn; aber wir Bürger Wiens sind nicht gewohnt, erst Befehle abzuwarten, wo das Herz so deutlich spricht. Zu den Waffen also! Als Freywillige fechten wir auf den Mauern unsrer Vaterstadt.

Alle. Zu den Waffen!

Stoßanh. Hört mich an, Bürger! hoffnungsvolle Söhne des besten Vaterlandes! — wie schwer wird mir heute das Alter, das mich unthätig macht, und Bley statt Feuer mir in die Adern gießt! — nichts destoweniger will ich euch führen, und Segen über euch erflehen, wenn ihr kämpfet. Wer von euch fällt, der stirbt den Heldentod im Angesichte seiner Mitbürger, seiner Freunde, seiner Blutsverwandten. Zu den Waffen also! — kann auch dieser schwache Arm nicht mehr das Schwert führen, so kann er doch gegen Himmel ausgestreckt — Sieg erflehen.

Alle. Führe uns — wir folgen dir!

Wilh. Edler Greis! wir werden dein Zutrauen rechtfertigen. Wir folgen dir zum Stadtkommandanten, um dort unsre Nahmen aufzeichnen

nen zu lassen. — Vier Compagnien von Bürgern haben sich für die innere Ruhe und Sicherheit verbunden. Sie sind Ehemänner und Hausväter — sie müssen bey ihren Häusern bleiben. Aber an unser Schicksal ist noch nicht das einer Familie gebunden! wir suchen die Gefahr auf — wir treten auf dem Wall dem Feinde entgegen. Fort, zum Commandanten!

Alle. Auf den Wall — entgegen dem Feinde! (Chor wird wiederholt)

Zweyter Auftritt.

(Zimmer in des Bäckenmeisters Griskirchers Hause.)

Marthe packt einige Küsten, Röschen steht daneben, und reicht ihr Kleider. — Man hört immer entfernt kanonieren.

Marthe. Die Küsten werden vermauert — sollten auch wir es nicht überleben, so finden es doch über kurz oder lange christliche Nachkommen — nur die Türken sollen es nicht haben!

Rösch. Hört ihr, Mutter, wie sie schiessen — mir ist immer so ängstlich — so oft die Thüre geht, so glaube ich schon, es kommt ein Türke herein.

Drit-

Dritter Auftritt.

Andredl mit einem alten Gewehre, Vorige.

And. Da wär' ich! der Meister wird gleich nachkommen.

Rösch. Wo kommst du denn her?

And. Grad vom Feind! — das heißt, ich hab ihn von weitem gsehen — Auf der Löbelbastey war ich — o Jeckerl, Frau Meisterinn, da gehts zu! — wo man hinsieht, sieht man nix als Türkenschädeln.

Marthe. Du lieber Himmel, schütze uns!

And. Nur um d' arme Röserl ist mir leid — ich hab mir sagen lassen, daß die Türken so abscheulich auf d' Madeln gehn —

Marthe. Ist's denn wahr, daß sie so viele Kanonen auf d' Bastey führen?

And. Viele hundert tausend, und spitzige Pflöck' schlagens um d' Stadt ein, damit die Raubvögel nicht hereinsteigen sollen —

Rösch. Aber alle jungen Leute gehen unter's Gewehr — du wirst wohl nicht der Letzte seyn?

And. Ey ja wohl — ich darf nit.

Rösch. Und warum?

And. Ich bin ja ein Bäckenjung! ich muß für Proviant sorgen, damit d' Leut' was z' kiseln kriegen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Der alte Griskircher gewaffnet.

Grisk. Nun da haben wirs wieder; statt daß der Taugenichts beym Exerziren seyn soll, steht er zu Haus, und hat Maulaffen feil.

And. Ich hab beym Exerziren nix z' thun — ich hab mich unter ein ganz anders Regiment einschreiben lassen.

Grisk. Unter ein Regiment? unter was für ein Regiment?

And. Unter's Fuhrwesen.

Grisk. Unter's Fuhrwesen?

And. Ich führ mit meiner Scheibtruhen den Sand auf d' Bastey — da bin ich doch vor den Kugeln sicher.

Grisk. Schämst du dich nicht, Schuft! wer wird sich jetzt vor'm Todtschießen fürchten, wo ein so grausamer Feind vor der Stadt ist.

And. Eben deßwegen fürcht' ich mich — vorher hätts mir nit einfallen können!

Marthe. Lieber Mann! wo ist denn unser Sohn?

Grisk. Das ist ein braver Bursche — es ist 'ne Freude, wenn man ihm auf der Schießstadt zuschaut!

And. Ja — alle Augenblick trifft er in's Schwarze.

Marthe. Lieber Lorenz! wie steht's denn mit uns? — geh — erzähl uns doch etwas.

Grisk.

Grisk. Nu — nu — nu — wie soll's stehen — gut — wir haben doch auf drey Monate noch Lebensmitteln genug?

Marthe. Auf vier, auf fünf.

Grisk. Wir haben noch nichts zu befürchten — aber die armen Leute aufm Lande draussen — das Herz im Leibe blutet einem! — alle Dörfer stehen im Brande — wo man hinsieht, steigt Rauch und Flamme in die Höhe — die armen vertriebenen Landleute kommen häufig zu allen Thoren herein — um hier Zuflucht zu suchen. Wenn welche sich um Obdach und Nahrung melden, so nimmst du sie auf, Marthe — In der Zeit der Noth ziehen sich die Menschen dichter an einander.

Fünfter Auftritt.

Ein Bote, Vorige.

Bote. Herr Griskircher! ihr möchtet eiligst zum Herrn Bürgermeister kommen.

Marthe. Lieber Mann, begieb dich nur in keine Gefahr!

Rösch. Vater! (bittend)

Grisk. Seyd ruhig, ich werde gleich kommen — meinen Gruß an Hrn. Bürgermeister! (Bote ab) Bub, bring mir meinen Mantel, und trag die Flinte in die Kammer.

And. (läßt rücklings das Gewehr fallen, erschrickt) Ists schon losg'gangen?

Grisk. Spizbube! ich werde dirs gleich sagen, obs losgangen ist.

And. (lauft ab)

Marth. Lorenz! denk an Weib und Kinder! der Wilhelm wird ohnehin gewiß sein Leben wagen.

Grisk. Danks ihm's das Vaterland, wenn ers thut! ihr seyd mir lieb und werth! – Ohne Noth werd' ich euch nie verlassen — Ists aber nicht anders, und müssen wir zugreifen, dann empfehl' ich euch Gott! ich bin ein Bürger von Wien.

Marthe. Das ist doch eine schreckliche Zeit!

Grisk. Ich weiß nicht, mir ist noch immer so wohl, ich verlaß mich ganz auf unsre brave Mannschaft, und auf unsre getreuen Bürger.

Sechster Afutritt.

And. hat den Mantel umhängen, Vorige.

And. Da ist der Mantel — Meister!

Grisk. Behüt' euch Gott — weint's mir nicht, 's ist eine Schande, wenn man so wenig Zutrauen hat.

Rösch. Wenns den Vater wohin schicken wollen, wo gschossen wird, so geh der Vater fein nicht!

And. Geh der Meister mit mir zum Sandführen, da kann ihn keine Kugel treffen.

Grisk. Nun wart, Gauner, wenn ich wieder nach Haus komme, wird dich was anders treffen. (alle ihn begleitend ab)

And. (allein) Jetzt möcht' ich doch wissen, warum der Meister bös auf mich ist? Etwan darum, weil ich mich nicht will auf'n Pelz hinauf schiessen lassen? Wenn ich hin bin, so gehts mich selber an, und sonst keinen Menschen — Schau! Man ist ja bey der Belagerung seines Lebens nicht sicher, denn die Türken schiessen türkisch drein. Wenn so ein feuriges Speckknödel dem Andredl träf, das wär' weiter kein Unglück — Nein, die Haugewitzel mag ich nicht.

A r i a.

Nein, nein: der Andredl ist nicht sogar keck
Er wird kein Soldat, er bleibt lieber ein Bäck,
Da frißt er sich lieber an Semmeln und Brod,
An Bretzen und eyernen Kipfeln zu todt.

———

Da bin ich kein Narr wohl: ich hab schon Verstand —
Ich führ' auf d' Bastey in der Truche den Sand.
Und hör' ich die Kugel von weitem schon schreyn,
So steck ich in Sand meinen Schädel hinein.

———

Die Türken, die geb'n kein Pardon, und kein' Gnad —
Nein, um den Andredl wär' Jammer und Schad:
Da bleib ich viel lieber ein Bäck hier mit Ehrn,
Auf d' Letzt kann ich Mischer und Jodel *) noch wer'n.

(ab)

Sie-

*) Die ersten Gesellen heissen Mischer und Jodels.

Siebenter Auftritt.

(Des Raths Kaufmann Wohnung) Caroline steht am Fenster, dann Wilhelm.

Karol. Die armen Leute! es muß ein fürchterlicher Brand seyn!

Wilh. (ein Paar Pfeile in der Hand tritt ein.)

Carol. O Wilhelm, du wagst es, unter diesem Hagel von Pfeilen über die Pastey zu kommen!

Wilh. Wenn ich zu dir will, halten Pfeile und Kugeln mich nicht zurück.

Carol. Was seh' ich da — einen Pfeil mit Perlen gestickt?

Wilh. Und hier einer mit dem Reste eines Schwammes, der noch glühte, als ich ihn aufhob.

Carol. Bothen des Uebermuths und der Bosheit unsrer Feinde!

Wilh. Davon der eine so wenig demüthigt, als die andere schadet. Diese Pfeile sollten mit meinem Leben spielen, und nun spiele ich mit ihnen. Nun gerade so will ich auch mit den Gefahren spielen — siehst du keine Veränderung an mir?

Carol. Mein Wilhelm in Waffen? Freude und Furcht begleiten meine Bemerkung.

Wilh. Verbanne die Furcht, und laß nur die Freude sprechen! Heute ist mir ein Plan gelungen, den ich schon lange mit mir herum trug.

Ich

Ich habe eine ganze Truppe Freywilliger angeworben — lauter unvergleichliche junge Leute — alle entschlossen, die gefährlichsten Posten gegen den Feind zu vertheidigen.

Carol. Eine Unternehmung, die Müttern und Bräuten manche Thräne kosten wird.

Wilh. Thränen trocknen — aber die Schande der Unterjochung vergeht nicht!

Carol. Diese Thräne war die erste und die letzte — Nun bist du dem Herzen des österreichischen Mädchens noch theurer — Geduldе einen Augenblick — ich will dich mit etwas schmücken — was dir noch fehlt — (ab)

Achter Auftritt.

Wilhelm. Lasberg.

Lasb. Kammerad! wohnt hier der alte Rath Kaufmann?

Wilh. Ja!

Lasb. Könnt' ihr mir vielleicht sagen, ob seine schöne Tochte zu Hause ist!

Wilh. Wollt' ihr zu ihr? nehmt euch in Acht, sie hat einen Geliebten, der etwas rasch seyn soll.

Lasb. Einen Bürgerssohn? ich weiß es! — Ein rascher Soldat, wie ich, und ein friedlicher Bürgerssohn? Kann da ein Mädchen noch unentschlossen bleiben?

Wilh. Euer Anblick hat mich für euch eingenoh-

genommen — ich will euch selbst bey ihr einführen — sollt es auch nur darum seyn, um den Bürgersſohn näher kennen zu lernen.

Lasb. Desto besser —

Wilh. Da kömmt sie eben —

Neunter Auftritt.

(Caroline bringt eine Binde, die sie Wilhelm umgiebt. Vorige.

Carol. Trag sie, und denke an mich!

Wilh. Dank, heissen Dank dafür! doch sieh hier einen Mann, der dich kennen zu lernen wünscht!

Carol. Wen mir mein Wilhelm bringt, ist mir im voraus willkommen.

Lasb. So darf ich wohl hoffen, es immer zu seyn, das ist wohl ihr Bruder, meine Schöne!

Carol. Mein Geliebter!

Wilh. Der Bürgersſohn!

Lasb. Beym Teufel, treibt ihr euern Spott mit mir?

Wilh. Sprecht das künftig in einem andern Tone: Ein Bürgersſohn!

Carol. Ich erstaune!

Lasb. Das fordert Rache! — Genugthuung auf der Stelle! Ich lasse euch nicht mehr los!

Wilh. Meint ihr, ich soll mich mit euch schlagen?

Lasb. Wie stolz der Bürger ist, seit er

Waf-

Waffen trägt — Entweder ihr gebt mir Genugthuung, oder ich schlage euch, wo ich euch finde, als einen Feigen ins Gesicht!

Wilh. Gemach — ich versage euch die Genugthuung nicht — Ich bin Griskircher, und ihr werdet von mir sprechen gehört haben — Feigheit ist meine Schwäche nicht — aber zu dieser Zeit hat auf mein Leben Niemand ein Recht, als das bedrängte Vaterland! Schande über den, der über Leidenschaft und eigene Beleidigung das Vaterland vergessen kann. Ich mache euch einen Vorschlag! — Bey dem nächsten Ausfalle melden wir uns beyde als Freywillige — Wer es dann unter seinen Augen dem andern an Heldenmuth zuvorthut, der wird öffentlich als der beleidigte Theil um Vergebung gebetten.

Carol. Ich glaube, der Vorschlag ist so edel — daß ihn ein edler Mann nicht leicht ablehnen dürfte.

Lasb. Und sie rathen ihrem Geliebten selbst dazu?

Carol. So lieben wir uns — bürgerlich und still —

Lasb. Ich bin betäubt — durchdrungen von eurer Vortreflichkeit — Nur ein vermittelndes Wort, und ich stehe von meiner Ausforderung ab.

Wilh. Da denkt nicht daran. Wollt ihr, so ziehen wir als Freunde miteinander; aber Genugthuung sind wir einander schuldig. Ich

möcht'

möchte' euch gerne eine bessere Idee vom Bürgerssohne beybringen. Leb wohl, Caroline! morgen lös ich dir das Räthsel, und vielleicht haben wir dabey einen Freund gewonnen.

(Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Freyer Platz mit einem grossen Gezelt. Trommeln und Trompeten. Der Commandant mit den meisten Anführern und Offizieren. Der Stadtbürgermeister. Mehrere Bürger.

(Ein Offizier kommt.)

Offiz. Große feindliche Haufen schwärmen um St. Marx, es sind noch bey 500 Kranke draussen —

Command. Die müssen gerettet werden, und kost' es auch, was es wolle! —

Offiz. Sie sind vom Vortrabe des Bascha Mihal Oglu, der die ganze Gegend umher verwüstet.

Command. Ein Ausfall muß die Kranken retten, und die übermüthigen Feinde warnen, sich nicht so nahe an uns her zu wagen. Doch noch eins, wie weit sind die Vertheidigungsmaaßregeln gediehen, Herr Bürgermeister.

Bürgm. Die Vorstädte sind zerstört.

Command. Eine traurige Nothwendigkeit — und doch mußten die Vorstädte zerstört werden, um den Feinden nicht zu Verschanzungen zu dienen.

Bür-

Bürgerm. Die Schindeldächer sind abgetragen, und das Pflaster in den Strassen aufgerissen. Alle Stadthore sind verschüttet, bis auf das Salzthor, das Eure Durchlaucht zu Ausfällen bestimmt haben.

Command. Ich lobe euern Diensteifer. Man lese den Herren meinen Befehl zur neuen Truppenvertheilung vor.

Offiz. (liest) Hecktor von Reischach vertheidigt mit 3000 Mann den Kärnthnerthurm, und die ganze Bastion bis zu den Augustinern hin — Von da bis zum Burggarten reiht sich Abel von Hoheneck an — Die Burg selbst soll Bernhard von Vels mit seinen 3000 Mann besetzen — Den Wall von der Burg bis zum Schottenthor übergab ich der Aufsicht Maximilians Leyser — den vom Schotten bis zum Werderthor dem Eberstorfer mit 1000 Oesterreichern, das Salzthor und den rothen Thurm endlich den 2000 Böhmen unter Ernst von Brandenstein —

Command. Das Stubenthor und die Gegend umher werd ich selbst mit meinen Reichstruppen beschützen! die Reuterey lagert auf dem hohen und neuen Markte — dann auf dem Hofe und Graben, um schnell auf das erste Nothzeichen den Bedrängten zu Hilf eilen zu können. Wie stehts mit der Bewafnung der Bürger?

Bürgm. Die 4 Compagnien der verehlichten Bürger, denen die innere Sicherheit anvertraut ist, ist schon bewaffnet — die Freywilligen,

jun-

jungen Bürger die Griskircher sammelte, und der alte Stoßanhimmel anführt, bitten um Erlaubniß, vor den Augen Euer Durchlaucht sich zeigen zu dürfen.

Command. Ich will sie sehen, und dann meine Herren! erwarte ich sie bey mir, um Kriegsrath wegen dem Ausfalle halten zu können.

Letzter Auftritt.

(Unter einem feyerlichen Marsche marschieren die Freywilligen auf. Der alte Stoßanhimmel, und Wilhelm an der Spitze.

Der alte Stoßanhim. (tritt vor den Commandanten.) Euer Durchlaucht! diese jungen Männer sind bereit für ihren König, und für ihr Vaterland zu sterben. Sie wollen Tod und Gefahr mit den Truppen theilen, und die Hoffnungen des Vaterlandes erfüllen!

Command. Edler Greis — edle Männer! empfangt meinen Dank — den Dank eures Regenten! seyd der Stolz eurer Mitbürger, und der Gegenstand der Bewunderung spätester Zeiten.

Chor der Freywilligen, die abmarschiren.

Für König und für Vaterland
Sind wir bereit, den süssen Stand
Des Kampfes zu bestehen.
Und selbst dem Tod —
Wenn er gleich droht,
Entgegen kühn zu gehen —

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gemach beym Stadt-Commandanten, Personen wie im vorletzten Auftritt des ersten Aufzugs.

Command. Einstimmig bleibt also für heute der Ausfall beschlossen — Zum Anführer ernenn' ich den tapfern Hecktor von Reischach — der Sieg und das Glück begleiten seine Schritte!

Reisch. Von deutschen Helden unterstützt, ist es nicht schwer, Sklaven zu besiegen!

Command. Die Zerstöhrung der feindlichen Werke vor dem Kärnthnerthurm, und die Demontirung der Kanonen ist der Zweck des Ausfalls — Erlaubt daher den Soldaten, ja nicht zu plündern — dringt auch nicht zu weit vor, um in keinen Hinterhalt zu fallen — Nehmt 500 Reuter, und 200 Fußgeher mit, vielleicht finden sich auch noch Freywillige!

Rath Kaufm. Lasberg Offizier bey den steyerschen Truppen, und der junge Griskircher, so Gott will, mein Schwiegersohn, haben eine Ehrensache mit einander aus zu machen. Sie sind übereingekommen, daß der den andern um Vergebung bitten soll, der beym nächsten Ausfall

fall sich minder hervor thut, der Anführer des Ausfalls möchte ihr Zeuge und Richter werden. —

Command. Würdige Männer! von wem rührt dieser Vorschlag her?

Rath Kaufm. Von Griskircher.

Command. Neues Verdienst, das nicht unbelohnt bleiben soll!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Offizier.

Offiz. Ein Türke wurde so eben über die Mauern gezogen, er sagt Dinge aus, die wichtig scheinen; der Feind sucht durch Minen die Mauern zu sprengen, theils auch durch unterirrdische Gänge mitten in die Stadt einzudringen, während von außen ein Hauptsturm angelegt wird.

Command. Sogleich grabe man allenthalben den Feinden entgegen, und halte in den Kellern die genaueste Obsorge auf jedes Klopfen und Geräusch, was von feindlichen Arbeitern herrühren könnte. Ich will selbst den türkischen Uiberläufer sprechen, die Stunde des Ausfalls werde ich bestimmen. (Alle ab).

Dritter Auftritt.

Griskirchers Haus. Andredl packt einen Bündel.

Jetzt ist's schon richtig, aufm Abend gehts zum Thor hinaus. Ey der Andredl ist nit so dumm, wie ihr glaubt; die Türken werden eine när-

närrische Freud an mir haben, und aus schauer muß ich als Türk zum freßen; 6 Leintücher wickle ich mir um 'n Kopf statt dem Turban, und den alten Rock von der Frau Marthe nähe ich zwischen den Füßen zusammen, so hab ich die Hosen fertig!

Vierter Auftritt.

Röschen, Andredl.

Rösch. Was machst denn du zu Hause?

Andredl. Ey ja wohl, todtschießen laßt sich der Andredl nicht, ich bin nicht Schuld dran, daß d' Türken vor Wien g'kommen sind.

Rösch. Das glaub' ich, aber ich meinte, du seyst beym Fuhrwesen angstellt?

Andredl. Ich hab quittirt —

Rösch. Du hast ja gar eingepackt — alle Wetter, was hast du denn vor?

Andredl. Meine liebe Röserl, wenn wir uns nicht mehr sehen sollten — so leb sie halt wohl, und denk sie zuweilen an den türkischen Andredl.

Rösch. Ich versteh dich nicht.

Andr. Ich will ihrs vertrauen — sie hat mich alleweil ein wenig gern ghabt, so hoff' ich auch, daß sie mich nicht verrathen wird, ich geh' heut Nacht zu den Türken —

Rösch. Ach lieber Himmel (ruft) Mutter, Mutter!

Andr. He! he! Sey sie nur gscheid!

Rösch. Ach, Mutter — Vater!

Fünfter Auftritt.

Griskircher, Marthe, Vorige.

Grisk. Was giebts da, was ist denn geschehen?

Marthe. Hast du mir nicht einen Schrecken eingejagt — ich glaubte, die Türken sind in der Stadt.

Rösch. Der Andredl will zu den Türken!

Grisk. Was? ey du Erzspitzbube! Hängen laß ich dich! — Kerl, sprich, was hast du vor?

Andr. (weint) Ich hab halt mein Lebtag ghört — besser ist besser — und da hab ich mir halt mein Glück verbessern wollen.

Grisk. Die Ursache will ich wissen!

Andr. Wie ich heut mit meiner Scheibtruchen den Sand auf d' Bastey gführt hab, da haben mir d' Leut erzählt, daß die Türken so viel Weiber haben dürfen, und weil mir das Ding schon lang gfallen hat, so hab ich halt —

Grisk. Was hast du — Schurke!

Andr. So hab ich halt —

Grisk. (schlägt ihm) Was hast du — ich schlag dich todt —

Andr. Wenn mir der Meister die Stimm verschlagt, so erfahrt er gar nichts — so hab ich halt zu den Türken gehn wollen, um ein Paschal z' werden.

Grisk. Heilloser Bub! nun wart, wir rechnen schon ab! — du kommst mir nicht mehr aus'm Haus — da fallt mir was ein! — du Weib, gieb mir den Kellerschlüssel! —

Andr. O Jemine! — jetzt wirds losgehn!

Grisk. Es ist der Befehl gegeben worden, daß in allen Kellern Obacht gegeben werden soll, ob man kein Geräusch hört, weil die türkischen Minirer die Stadt untergraben wollen; damit mir der Bub keine dummen Streich anfängt, so sperr ich ihn in Keller —

Andr. Meister, wenn so ein Türk aus der Erden heraussteigt, so sieht mich der Meister sein Lebstag nicht mehr.

Grisk. Ich werde dir eine Schüssel voll Wasser hinstellen — da giebst du immer Acht, ob sich das Wasser nicht bewegt – hörst du, oder spürst du das mindeste, so rufst du — die Leute arbeiten ohnehin gleich nebenan.

Andr. Jetzt bin ich schön ang'kommen!

Grisk. Und wann du noch einmal nur eine Miene machst, einen nehmlichen, dummen Streich zu unternehmen, so übergeb ich dich dem Gericht, verstehst du mich — rasch fort, in Keller! (ab)

Andr. (weinend.) Da werd' ich wohl nicht mehr ganzer herauskommen. (ab.)

Marthe. Der gottlose Bub! (ab)

Nösch. Recht geschieht ihm! Mehr Weiber will er haben! — Da schau ein Mensch nur! — Nun, der wär mir der Wahre, der gieng mir ab! – Ich muß einen Mann allein haben! — Wenn schon die Buben bey der Zeit so reden, wie muß 's erst mit den andern Mannsbildern aussehn? O ich glaubs gern, daß sich viele in die Türkey wünschten. — Ich sags, die Manns-

bil-

bilder sind heut zu Tag in Grund und Boden verdorben — Ja — ja — es ist mein vollkommener Ernst.

Aria.

Ja wahr ist's, was ich sage,
Es ist kein leerer Schwank,
Ja falsch sind heut zu Tage
Die Männer durch die Bank.
So lang als wir noch ledig,
Ist Lieb und Treu ihr Ruhm —
Gott sey der Ehe gnädig!
Da machen sie linksum.

* * *

Ich sag das kleinste Mandel,
Hat einen großen Schluß.
Sie führen uns am Bandel,
Daß jede folgen muß.
Könnt ich es nur bewirken,
Daß jedes Weib sie haßt,
Denn ausgemachte Türken
Sind alle Männer fast. (ab)

Sechster Auftritt.

Kaufmanns Wohnung. Karoline und Mina Gundlach.

Carol. Es ist freylich unangenehm genug, die Geliebten immer der Gefahr ausgesetzt zu wissen! — Aber die Umstände gebieten der Liebe zu schweigen.

Mina. Du bist doch viel glücklicher, als ich

ich! wenn die Stadt entsetzt, oder die Belagerung sonst aufgehoben wird, so kann dir niemand den Besitz deines Griskirchers nehmen — aber dieser Zeitpunkt, der dich mit Wilhelm vereinigt, trennt mich von meinem Rodrigo.

Carol. Ganz versteh' ich dich nicht! —

Mina. Ist er nicht ein Spanier! so bald die Stadt frey ist — ziehen die Hilfstruppen ab — ach — dann sehen wir uns vielleicht nie wieder.

Carol. Das ist sehr hart! (Ein heftiger Schlag und Knall, die Mädchen fahren auseinander) Gott! — was ist das?

Siebenter Auftritt.

Rodrigo. Vorige.

Rodr. Erschreckt nicht — eine feindliche Miene an der Lorenzer Bastion ist gesprungen — sie that keinen Schaden —

Mina. Mein Geliebter!

Rodr. Verzeiht, (zu Caroline) daß ich sogar hier bey euch meine Mina aufsuche — es sind der Augenblicke so wenige, die man der Liebe opfern kann —

Carol. Bey mir findet jeder Liebende Vergebung und Zuflucht — Lieb' ich ja selbst so heiß, so unaussprechlich! —

Rodr. Ein stattlicher Mann ist euer Wilhelm! die ganze Besatzung liebt ihn — alle Officiere gehn mit ihm, wie mit einem Kammeraden um!

Mina.

Mina. Dein Wilhelm zieht einst nicht davon, und läßt dich allein zurück!

Rodr. Zweifelt ihr an meiner Wiederkunft, so kommt mit mir! oder glaubt ihr: ich würde euch in Spanien weniger lieben, als in Wien?

Mina. Ich sollte meinen alten kränklichen Vater verlassen? das kann mein Geliebter nicht wollen!

Rodr. So will ich dem meinen, meinem Vaterlande — dem Lande meiner Geburt entsagen, und hier bleiben, hier in Wien, wo Gastfreundschaft dem Fremdling empfängt, und Biderkeit ihn festhält!

Mina. Aber euer Dienst — eure Verbindlichkeit —

Rodr. Der Dienst unter spanischen Truppen ist so glänzend und lockend, daß sich wohl ein Offizier finden wird — der statt mir einzutreten sich entschließt!

Carol. Hoffnung, meine Freundin, ein Augenblick kann viel umstalten!

Achter Auftritt.

Rath Kaufmann — Vorige.

Rath. Gott grüß euch — meine Lieben! — ein spanischer Vertheidiger unsrer Mauern — seyd willkommen in meinem Hause!

Rod. Eure Tochter, Herr Rath, war so gütig —

Rath. Ich weiß schon, daß ihr um Sandlachs hübsche Tochter hier freyt! die ihr euer Blut

für

für unser Leben und für unsre Freyheit wagt — Ihr habt ein Recht auf unsre Töchter!

Carol. Hab' ich nicht einen gütigen Vater?

Rath. Ich kann dir die Freude nicht schildern, die ich über das männliche Betragen deines Willhelms empfinde!

Carol. O ja, er ist ein vollkommener Mann!

Rath. Heute wird seine Ehrensache mit Lasberg abgethan!

Carol. Heute!

Rod. Beym Ausfall!

Carol. Fühlt man es doch in solchen Augenblicken, daß man ein Weib ist.

Rath. Was Wunder, wenn du für ihn bangst — ist mir doch selbst nicht wohl dabey!

Rod. Es wäre grausam, wenn so gute Menschen getrennt würden! doch ist die Sache nicht gar so gefährlich, die Ueberraschung der Feinde, unser Muth —

Carol. Und die treulosen Kugeln —

Rod. Das ist leider wahr! Die Tapferkeit kann den Lauf der Kugeln nicht hemmen!

Carol. Da lob' ich mir die Zeiten, wo nur die versuchte Kraft des Sieges gewiß war!

Rath. Fasse dich, er wird bald da seyn, um Abschied zu nehmen! er muß dich nicht in Thränen finden. Nicht wankend sollst du ihn machen — — Stärke und Kraft soll er in deinen Umarmungen finden!

Carol. Das soll er freylich!

Mina.

Mina. Was man alles von uns schwachen Geschöpfen fordert?

Rod. Es wird allgemach Abend, schon ziehen Truppenabtheilungen dem Kärnthnerthurne zu.

Rath. Es hängt viel von dem heutigen Ausfalle ab, werden die feindlichen Schanzen zerstört, so mögen sie sich sobald keine wieder bauen!

Neunter Auftritt.

Wilhelm und Lasberg ganz gewafnet, Vorige.

Wilh. Guten Abend mit einander!

Carol. Du kommst, um —

Wilh. Um aus deinen Armen ins Kampfgewühl zu eilen, wo ich eine grosse Schuld einzulösen habe.

Lasb. Schweigt doch!

Wilh. Ihr hat mich misverstanden, ich meinte die grosse Schuld, die die Vaterstadt an mir zu fordern hat. Da werden wir in Ruhe geboren, da fanden die Eltern Erwerbsmittel, um die neugebornen Söhne zu pflegen und zu erziehen, da verleben wir den Rosentraum der Kindheit, und die Frühlingszeit des Jünglings — als Männer winkt uns ehliches und häusliches Glück entgegen, und die Greise finden einst eine friedliche Grabstätte auf heimischem Boden — und alle diese so kostbaren, so theuern Wohlthaten

soll-

sollten wir nicht in der Zeit der Noth mit unserm Blute vertheidigen?

Nath. Ja das sollen, das wollen wir!

Rod. Wohl dem Staate, in dem solche Gesinnungen allgemein sind! Nie wird es einem Feinde gelingen, ihn zu zerstören!

Wilh. Da sind wir nun, ich und der Mann da, der heut auf dem Schlachtfelde mein Freund werden muß!

Lasb. Bin ich es nicht jetzt schon?

Wilh. Ey bewahre! erst muß man sich hochschätzen lernen, dann ist die Freundschaft geschlossen.

Lasb. Ich fühle mich gedemüthigt.

Wilh. Das ist meine Absicht nicht! nun Caroline, du hast ja nasse Augen?

Carol. Edelmuth ist dieser Thränen werth!

Wilh. Also nicht Abschiedsthränen? gewiß nicht? dann bist du mir doppelt werth in diesem Augenblicke! Ich bin geschworner Feind des Abschiednehmens und Weinens beym Scheiden! man giebt sich die Hand, man geht hin, und denkt nicht an die Möglichkeit des Verlustes!

Nath. Es wird bald Zeit seyn!

Wilh. Die Trommel wird das Zeichen geben! wie sie die Augen aufreissen werden, die Türken, wenn sie uns so heranstürmen sehen.

Lasb. Ihre Ueberraschung, unser Muth, ihre Niederlage wird vollkommen seyn.

Mina. Was die Männer rauh sind! sprechen von Schlacht und Morden mit funkelnder Freude!

Wil-

Wilh. Ja, meine Lieben, mit dem weichen Menschenherzen ists in solchen Tagen ein lästiges Ding! Ich würde den Krieg nicht aufgebracht haben, dafür bin ich gut genug, weil er aber nun einmal da ist, will ich wenigstens in dem Augenblicke mir nichts von meinem Herzen einreden lassen, das an der guten Sache zum Verbrecher werden kann.

Carol. Ihr Männer seyd ein ewiger Widerspruch!

Rodr. Seys auch — so ist der Widerspruch doch so schön — daß man ihn für Grundsatz ehren kann.

(Man hört Lärmtrommeln.)

Alle. (schweigen einen Augenblick bestürzt)

Wilh. Der Todesruf den Feinden! —

Lasb. Laß uns fort!

Rath. Die Zeit ist da!

Wilh. Einen Händedruck, Caroline! — und sonst kein Wort — wir sehn uns wieder!

Carol. Wir sehn uns wieder!

Rath. Der Himmel segne Oestreichs Waffen!

Rod. (zu Mina) Wie lange währts, und ein ähnliches Zeichen ruft mich von dir!

Mina. Dann sey auch unser Wahlspruch der: wir sehn uns wieder!

(Das letzte muß fast zugleich gesagt werden, alle ab.)

Jchn-

Zehnter Auftritt.

(Türkische Schanze. In der Ferne sieht man die Stadt: die Türken lagern um Wachtfeuer. Mondschein.) Zwo türkische Wachen.

Chor.

Muhamed
Der Prohet
Leitet uns im Krieg!
Zittre, Christ!
Wo du bist,
Unser ist der Sieg!

Einer. Wie stolz der hohe Thurm im Mondschein auf uns herabblickt!

Der Andere. Laß ihn so hoch und so stolz seyn — desto mehr Ehre, wenn wir ihn stürzen.

Einer. Die Feinde wehren sich aber doch hartnäckig! — Soliman ließ sie heute wieder auffordern — was thaten sie? sie beschenkten den Boten, und schickten ihn ohne Antwort zurück.

Der Andere. Laß uns erst ihre Mauern erstürmt haben.

Einer. Soliman wird in Wien, und nicht mehr in Constantinopel residiren.

Einer. Jeder von uns bekommt einen Pallast zum Geschenke — die Einwohner werden unsere Sklaven.

Der

Der Andere. Und Geld und Schätze soll es drinnen geben, wie in Mekka!

Einer. Wenn wir nur stürmen dürften?

Der Andere. Haben wir nicht schon ein um das anderemal die Köpfe versengt! — die Burschen wehren sich verteufelt — mancher von uns wird doch noch vorher ins Paradies wandern müssen.

Einer. Mir däucht, ich höre trommeln in der Stadt — still — zu dieser ungewöhnlichen Zeit?

Der Andere. Du kannst recht haben — es scheint lebendig zu werden —

Einer. Warte, das muß ich melden — es könnte ein Ausfall —

Letzter Auftritt.

(Plötzlicher Lärm, die Türken strömen mit dem Rufe: Hallah! Hallah zusammen — die Kaiserlichen fallen aus, und stürmen die Schanzen, Hector von Reischach, Wilhelm und Lasberg sind sichtbar, Lasberg ersteigt zuerst die türkische Schanze, und reißt einem Türken die Fahne aus der Hand — in dieser Zeit sammeln sich die Türken wieder — Lasberg wird abgeschnitten und umringt, nun bricht Wilhelm hervor — zerstreut die Feinde, und rettet Lasberg, der schon halb gestürzt war — die Feinde fliehen. Lasberg wirft sein Schwert weg, und fällt Wilhelm um den Hals. Unter dieser Umarmung fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Freyer Platz in der Stadt — Reischach kehrt mit seiner Mannschaft vom Ausfall zurück. Der Commandant umgeben von seinen Generalen und Obersten, Volk.

Chor.

Wenn sich der Muth mit Kraft vereint,
Wer kann da widerstehen?
Dann muß gewiß dem stolzen Feind
Die böse Lust vergehen!
Die Hälfte finde hier ihr Grab —
Die andre zieh' beschämet ab,
Und bring' nach ihrem Lande
Nur Wunden, Schmach und Schande!

Reischach legt zwey eroberte türkische Fahnen dem Commandanten zu Füßen.

Reisch. So viel es möglich war, haben wir den Befehl Euer Durchlaucht erfüllt, und mehrere feindliche Kanonen vernagelt; die Schanzen selbst zu zerstöhren, durften wir nicht wagen, da die Türken mit gar zu ungleicher Macht auf uns eindrangen!

Command.

Command. Ich danke euch! wer hat sich dabey vorzüglich ausgezeichnet?

Reisch. Alle einzelne haben mit deutschem Muthe gefochten. Aber vor allem verdienen die Freywilligen Euer Durchlaucht anempfohlen zu werden, Wilhelm Griskircher und Hauptmann Lasberg —

Commend. Ihr seyd ja zum Richter zwischen diesen beyden aufgefordert worden, General, ihr müßt entscheiden, wer sich am muthvollsten betrug?

Reisch. Beyde waren gleich tapfer, aber ein sehr edler Zug dürfte für Wilhelm Griskircher sprechen — Er rettete seinen Nebenbuhler mit der augenscheinlichsten Lebensgefahr aus den Händen der Feinde, die ihn schon umrungen hatten!

Command. Gesteht auch Lasberg ihm den Vorrang ein?

Lasb Ich erkenne in ihm meinen Retter — den — wenn auch nicht muthvollern, doch glücklichern und edelmüthigern von uns beyden, und bin zur Ehrenerklärung bereit.

Wilh. Die ich nie annehmen darf, noch will — Hab ich eure Freundschaft mir erworben, so ist mein Zweck vollkommen erreicht — werdet mein Freund, und denket, daß auch der Bürgerssohn seine Pflicht erfüllen kann. Eure Hand, Lasberg!

Lasb. Und mit ihr meine feste, unerschütterliche Anhänglichkeit auf ewig!

Command. So recht, Männer! ihr seyd würdig, Deutsche zu heissen! auf solchen Stützen ruht das Vaterland fest (er entfernt sich, die Truppen ziehen ab).

Zweyter Auftritt.

Caroline tritt vor, Wilhelm.

Carol. Griskircher!

Wilh. Wie, Karoline, du hier?

Carol. Als Zeugin deines Sieges über 2 Feinde. O Wilhelm! welch' eine Nacht war das für mich?

Wilh. Das Morgenroth hat die Besorgnisse überglänzt! Wenn das Glück auch auf mich keine Rücksicht nähme, so wird es doch die Hoffnungen deiner schönen Seele nicht täuschen!

Carol. Wird dieses Glück aber nicht unwillig werden, wenn du seine Geduld durch eine Menge Wagstücke ermüdest?

Wilh. Das Glück hat ganz den Karakter vieler Weiber. Je launischer man ist, desto mehr wächst ihre Anhänglichkeit, und ein unbeständiges Betragen fesselt sie mehr, als die stärkste Treue.

Carol. Ich gehöre wenigstens nicht unter diese Weiber. Jetzt bist du mir noch die Erzählung deiner Thaten schuldig!

Wilh. Davon zu Hause; ich habe heute Dienst auf den Mauern! Nimm hier indessen diesen Reiger, den ich einem feindlichen Anführer

ent-

entriß. Nur mit seinem Leben gab er ihn für verloren!

Carol. Vielleicht gab eine Geliebte dem Muselmann diesen Reiger, so wie ich dir diesen Helmbusch — wenn ich nun denke, Wilhelm, wie leicht, wie unendlich leicht es hätte geschehen können, daß der Türke ihm jetzt seinem Mädchen überreichte, statt daß du seinen Reiger mir giebst — o Wilhelm, ich zittre vor dem Gedanken dieser Möglichkeit, und wie oft werd' ich noch davor zittern müssen?

Wilh. Und doch sagst du es dir gewiß selbst, daß es nicht anders seyn kann —

Carol. Leider!

Dritter Auftritt.

Der alte Griskircher, Marthe, Röschen, Vorige.

Grisk. Wo bleibst du so lange, mein Sohn! wir können es nicht mehr erwarten, den Sieger in unsre Arme zu schließen! —

Marthe. Wie viele Freude, und wie vielen Schrecken machst du mir? lieber Sohn!

Grisk. Stolz bin ich auf dich, du hast mein Alter mit Freude erfüllt —

Marthe. Wenn nur die verwünschten Türken wieder einmal von Wien weg sind — wie froh werden wir werden — wann du uns dann so erzählst —

Grisk. Ich will dich auch belohnen, wie

du 's verdienst, von heute an sitzest du bey Tische obenan!

Marthe. Und alle Tage koch ich dir eine Leibspeise.

Rösch. Und was kann denn ich für dich thun, lieber Bruder?

Wilh. Mich lieben, wie ihr alle! sag mir noch einer, es sey nicht eigennützig, seine Pflicht zu thun — wenn solcher Ersatz auf ihn wartet! —

Vierter Auftritt.

Ein Bürger, Vorige.

Ein Bürg. Im türkischen Lager ist alles in Bewegung, es giebt gewiß wieder einen Sturm! —

Wilh. Dann muß ich mich gefaßt halten, ich habe Dienst — (man hört die Lärmtrommel).

Wilh. Ha, es gilt — lebt wohl, meine Lieben!

Carol. Schon wieder!

Marthe. Die abscheulichen Türken!

Grisk. Der Himmel sey mit dir! jetzt würde ich dich ungerne verlieren! jetzt weiß ichs ja erst, was du werth bist! (alle ab).

Fünfter Auftritt.

Der Commandant, begleitet von seinen Offizieren.

Command. Es gilt der Stubenthorbastey, und scheint nichts weiter, als ein gewöhnlicher Ausbruch ihres Uebermuthes zu seyn.

Offiz.

Offiz. Soll man Hilfe dahin senden?

Command. Seyd ruhig, mein Hektor ist dort, wo der ist, hat es keine Gefahr. Es ist etwas Grosses in dem Vertrauen auf Menschen, die man so genau kennt, wie ich diesen Hektor kenne, und wie mich mein Vetter kennt. Als wir im freyen Felde noch dem Feinde die Stirne zeigten, und Boten und Nachrichten uns von der Seite beängstigten, wo Philipp stand, war ich ruhig, und wenns auch donnerte, denn Philipp stand dort.

Ein Offiz. (kömmt) Eure Durchlaucht, der Anfall ist zum Theil abgeschlagen, die Feinde schleppen eine Menge Todter und Verwundeter von den Aussenwerken zurück.

Command. Was sagte ich, laßt sie nur kommen, wo Hektor steht; und endlich welch' eine ungeschickte Zeit zu solch' einem Angriffe, wo alles wach und fertig auf den Mauern liegt. Seht nach, was der Tumult bedeutet, der von dorten her sich nähert?

Ein Offiz. (ab)

Ein Offiz. Es ist, als wollte der Feind mit Gewalt der vielen Leute los werden, sonst könnte er sie unmöglich so muthwillig aufopfern wollen.

Offiz. (kömmt zurück) Eure Durchlaucht, Hektor von Reischach bringt einen türkischen Ueberläufer mit den gewöhnlichen Vorsichten hieher.

Com-

Command. Laßt das Volk abhalten, die Wachen sollen unters Gewehr tretten.

(Es besetzet Mannschaft die Bühne, so daß es ein Quarée formirt, das nur vorne offen ist.

Sechster Auftritt.

Hektor v. Reischach, mit Bedeckung, die einen Türken mit verbundenen Augen herbeyführt, Vorige.)

Hekt. Eure Durchlaucht, ich hielt es für meine Pflicht, diesen Ueberläufer hieher zu bringen.

Command. Ich danke euch dafür, und für die neuerliche, brave Vertheidigung der euch anvertrauten Mauern. Man nehme ihm die Binde von den Augen. (Es wird befolgt.)

Hekt. Als die Feinde von den Aussenwerken zurück wichen, blieb dieser Muselmann unter den Mauern zurück, hob die Hände in die Höhe und machte verschiedene Zeichen. Er wurde endlich über die Mauer heraufgezogen.

Command. Was hat dich bewogen, deine Freunde zu verlassen, und zu den Feinden überzugehen.

Türke. Die Furcht vor der grausamsten Todesstrafe, da ich während des Angriffs den blutdürstigen Bascha von Romelien erschossen habe.

Command. Er ist todt, einer unsrer unversöhnlichsten Feinde lebt weniger! Höre, Musel=

selmann, ich fodre von dir reines Geständniß der Wahrheit, reiche Belohnung soll die Folge davon seyn, weichst du aber von der Wahrheit ab, so sollst du auf den Mauern, wo du übergiengst, deinen Landsleuten zur Schau gehangen werden.

Türke. Wo man mich aufnimmt, wo ich Rettung finde, wird die Wahrheit mir zum Gebot.

Command. Du hast Geheimnisse auf dem Herzen, entdecke sie!

Türk. Mohamed soll mich strafen, wenn ich lüge! unstätt fliehe meine Seele nach ihrer Scheidung vom Körper herum! und in dem Paradiese, in den Wohnungen der Seligen sey kein Plätzchen für mich, so fern' eine Lüge meinen Mund berührt. Euch, Bewohner Wiens ganz aufzureiben, ist Solimanns Wille. Er hat den fruchtlosen Erfolg der Stürme gesehen, und nun will er mit List vollenden, wozu die Macht ihm gebricht. Er hat unterirrdische Gänge graben lassen, die sich schon bis an die Stadt erstrecken, diese werden mit Pulver gefüllt und gesprengt, damit die Stürmenden Raum finden, einzudringen, und das Kind im Mutterleibe zu morden!

Command. Kannst du nicht angeben, in welcher Richtung diese Gänge angebracht sind!

Türke. Von dem Pallaste euers Königs links, so in der Mitte zwischen beyden Thören;

Com-

Command. Das wäre zwischen dem Burg- und dem Schottenthore! Wie stark ist eure Macht?

Türk. Bey 200,000 Mann, der Kern der Moslemins!

Command. Ruhm für uns, wenn dieser Kern hier verdorrt! Habt ihr Lebensmitteln?

Türk. Vollauf! Oesterreich ist ein gesegnetes Land, wir wähnten in Natolien zu seyn!

Command. Ist deine Aussage alle?

Türk. Rettet mich vor meinen Henkern, und Allah wird euch segnen, durch Muhamet den Propheten!

Command. Man führe ihn mit verbundenen Augen in eine reinliche Kammer der Burg, reiche ihm Speise und Trank, und pflege seiner gut. Bestättigt sich deine Aussage, so harrt fürstliche Belohnung deiner, dein Kopf aber bürgt im Gegentheil für jede falsche Behauptung.

Türk. (fällt auf die Knie, und küßt dem Commandanten den Rocksaum, es werden ihm die Augen verbunden, und er wird abgeführet.)

Command. Meine Herren, ihr habt diese Aussage gehört, und werdet daraus ersehen haben, wie wichtig dieser Vorfall für uns ist; man vernachlässige diesen Fingerzeig nicht, spüre allenthalben dem Feinde nach, halte in den Kellern die genaueste Obsorge, beobachte jedes unterirrdische Klopfen und Geräusche. Von aussenher muß um die Stadtmauern ein neuer schmaler

Gra-

Graben gezogen werden. Jede, gegen die bedrohte Seite führende Gasse soll drey auch vier mal untergraben, und bey jedem Abschnitte kleine Dämme aufgeworfen werden. Euch, tapferer Hektor, sey auch diese Ausführung vertraut, ich will den Stadtrath versammeln lassen, und der Bürgerschaft die nöthigen Befehle geben. (Er geht ab, das Spiel wird gerührt — die Truppen ziehen in Ordnung ab)

Siebenter Auftritt.

(Keller in Griskirchers Haus, Andredl liegt auf der Erde und weint) So geht es mit dem menschlichen Ungeziefer, in der Früh ist einer oft reich, und auf die Nacht ein Bettler — ich war heut Früh noch ein Bäck, und jetzt bin ich ein Kellerwachter — der wohl nimmermehr ans Tagslicht kommen wird, die Angst bringt mich um mein junges Leben — o weh, da steigt schon gar ein Türk aus der Erde heraus! (es ist alles still) ist er noch nicht da? wenn er auch noch nicht da ist, so wird er schon kommen, und ich bin das erste Opfer, das in die türkischen Mützen einlogirt wird (man hört die Thüre öfnen.)

Andr. (stürzt wieder mit einem fürchterlichen Geschrey zu Boden) Jetzt ists aber richtig — ade, du schnöde Welt — (Röschen tritt mit Brod und einem Weinkruge ein)

Röschen. Verschmachten kann man den armen Buben doch nicht lassen. —

Andr. (stürzt sich auf die Knie, ohne sie an-

zu-

zusehen) Eure türkische Großheit — muselmännische Excellenz — Kopfabschneiderische Mahometet! —

Rösch. Bist du närrisch!

Andr. Haben Sie Erbarmen mit dem ärmsten aller Bäckenjungen, der blos deßwegen in diesem Keller schmachten muß, weil er ihre Armee mit seiner weltbekannten Tapferkeit vermehren wollte!

Rösch. Aber so sey doch nur gescheid, Andredl, sonst fange ich mich selbst zu fürchten an.

Andr. Wann Eure türkische Stranzen ein Lichtbratel haben wollen, so wenden sie sich nur an meinen Herrn, der ist noch einmal so dick und so fett, als ich bin — auch hat er eine wunderschöne Tochter, die Eure vielweiberische Hoheit in ihr Serail aufnehmen könnten.

Rösch. Du Spitzbube, du Hauptschlingel!

Andr. Das ist keine türkische Sprache — die ist deutsch — ich merks an der Aussprache. Ihr seyd es, die Jungfer Rösel? —

Rösch. Du bist ja halb todt für Schrecken — erhohle dich — ich habe dir hier eine Labung gebracht.

Andr. Es ist auch die höchste Zeit; denn ich habe schon die Steine anpacken wollen vor Hunger.

Andr. Du hättest es zwar am wenigsten um mich verdient — und um alle weiblichen Geschöpfe — will der Bursche in die Türkey desertiren,

um

um mehrere Weiber zu nehmen — sey froh, du Gelbschnabel, wenn dich eine einzige will.

Andr. Ja schau die Jungfer Rösel — ich habs nit gar so übel gemeint — ich hab halt g'sehen, daß mancher sein Glück durch ein Weib gemacht hat — jetzt hab halt ich mit meiner schwachen Vernunft das Ding überrechnet, wie glücklich ich werden könnte, wann ich ihrer ein Dutzend hätte.

Rösch. Das hast du wohl mit deiner schwachen Vernunft überrechnet — sonst hätte es dir nimmermehr einfallen können. Doch genug, da iß und trink, bis dich der Vater wieder heraus läßt — das wird sobald wohl nicht geschehen.

Andr. Nicht? — wann die Jungfer s'nächstemal wieder zu mir kommt — so wird sie statt den Andredl, ein Haufen Aschen finden —

Rösch. Jetzt geh — du wirst dich doch nicht verbrennen wollen?

Andr. (weint) Sag sie das dem Vatern, und daß ers auf seinem G'wissen hat, wann meine Familie ausstirbt. (er ißt und trinkt dabey immer fort)

Rösch. Wenn du bey dem guten Appetit bleibst, so wirst du nicht sterben.

Andr. Wie mir die Jungfer so kurios vorkommt — sieht sie denn nicht, daß ich aus lauter Verzweiflung esse — sonst könnte ich gar keinen Bissen hinunter bringen.

Rösch. Jetzt muß ich gehn — ich will den Vater bitten, daß er dich wieder frey läßt; aber

das

das sag ich dir, laß die türkischen Gedanken aus'm Kopf, und sey zufrieden, wenn du ein Weib bekommst — sonst kommst du dein lebtag nicht wieder ans Tagslicht. (geht ab und verschließt den Keller)

Andr. Wenn das nicht die pure, lautere Eifersucht aus ihr spricht — so will ich was seyn — aber was nützt das mir — ja, wenn ich nicht eing'sperrt wär! warum hab' ich Maulaffe nicht schweigen können — 's geschieht mir recht — und doch, und doch — ich fang halt schon wieder an mich zu fürchten — wenn ich nur ein Mittel wüßte, um da heraas zu kommen! — ich weiß was ich thue — der Meister hat g'sagt, wann ich die Türken graben höre, so soll ich schreyen und lärmen, damit 's die G'sellen hören, die neben dran arbeiten — heda — holla — Türken, 600,000 Türken sind im Keller — lauter Türken — (er macht einen entsetzlichen Lärm) Sie kommen schon, jetzt komm ich in Freyheit, oder ich werde noch tiefer eingesperrt! —

Achter Auftritt.

Mehrere Bäckenknechte.

Andr. (die Kommenden) Was giebt es — was lärmst du so? — — hast du was gehört?

Andr. G'hört hab ich nichts — aber g'sehn hab ich was!

Alle. Was — was?

Andr. Die offene Kellerthüre! (er läuft darauf zu — die Knechte ihm nach und hollen ihn ein)

Knecht

Knecht. Du Hauptgauner! zum Beßten willst du uns auch noch haben — geht her — bindet ihn —

Andr. Nur nicht binden — sonst kann ich die Furcht nicht einmal mit den Händen vertreiben.

Altgesell. Setzt ihm die Schüssel Wasser her! — vor dieser Schüssel legst du dich nieder, und beobachtest jede Bewegung darinn — thust du deine Schuldigkeit nicht, so wirst du vorn Kopf geschossen, wi's so ein dummer Junge verdient, der blos von dem Vorrathe umsonst zehrt — (alle ab.)

Andr. (hat sich an der Schüssel niedergelegt) So, Wasser zittert schon! — ja so, wenn ich drein blas, so muß es ja zittern, den Türken will ich sehen, der sich jetzt rührt, ohne von mir entdeckt zu werden — er schläft ein)

Neunter Auftritt.

(Kurze Strasse. Man hört Allarm schlagen. Tambours und Trompeter erscheinen — die Krieger und Bürger strömen bewaffnet aus den Häusern, eilen vorüber.

Erster. Es ist unerhört! Sturm auf Sturm! die Erde hört nicht auf, unter dem stäten Donner zu zittern!

Zweyter. Und das Geschrey der Verwundeten, das Jammern der Armen, denen die Häuser zusammen geschossen werden!

Erster. Der Proviant geht auch schon auf die Neige — was wird aus uns werden!

Zweyter. Hörst du das Feuer, es ist wieder schrecklich! der Himmel laß uns nicht untergehn. (Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Ein Theil eines Walls, den man von innenher sieht — man sieht die Kaiserlichen und die Freywilligen den Wall gegen Sturm vertheidigen)

Wilhelm und Rodrigo kämpfen aneinander.

Wilh. Muthig! haltet aus Brüder!

(Mehrere Türken ersteigen den Wall. Einer pflanzt eine Fahne auf. Wilhelm ringt mit ihm, entreißt ihm die Fahne — indessen sind noch mehrere Türken heraufgeklettert, die Wilhelm zusetzen — Rodrigo rettet ihn, sie werfen die Türken den Wall hinab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erster Aufzug.

Siegsgeschrey. Rodrigo. Wilhelm. Reischach. Mehrere Anführer und Truppen.)

Reischach. Schon wieder, Griskircher! habt ihr euch neuen Anspruch auf die Achtung der Welt, auf den Dank des Fürsten erworben. Tapferer junger Mann, könnte eine Hauptmannsstelle unter unseren Truppen euch angenehm seyn.

Wilh. Verzeiht mir, daß ich sie mir verbitte. Wenn mein Vaterland in Gefahr ist, dann greif ich zu den Waffen, und mir gilts eins, ob ich sie als Offizier, oder als Gemeiner trage! Aber im Frieden kehr' ich zur Beschäftigung meines Vaters zurück!

Reischach. Sehr edel — aber auch etwas stolz! Eins nur bleibt mir übrig: unserm Könige eure Verdienste nach Würde zu schildern. Vielleicht kann er sie belohnen. (ab)

Wilh. (fliegt Rodrigo in die Arme.)

Wilh. O daß ich etwas wüßte, womit ich euch, Retter meines Lebens, die Stärke meines

Dan-

Dankes bezeugen könnte — vergelten kann euch nur mein Herz!

Rod. So bin ich ja belohnt genug!

Grisk. Ja ihr seyd es — auch kann euch ja niemand, als ihr selbst belohnen! Sagt mir etwas, was ihr wünscht und allein nicht erhalten könnt! setzt euch, ich beschwöre euch, über das gemeine Vorurtheil vieler Menschen hinweg, die von anderen keine Gefälligkeit fordern wollen, weil sie fürchten, eigennützig zu scheinen!

Rod. Wohl — einem so edeln Manne kann man sich vertrauen! Ich werde euch um etwas bitten, aber sagt mir die Erfüllung nicht eher zu, bis ihr mit euch selbst ganz einig seyd.

Wilh. Sprecht, mein Retter, da habt ihr meine Hand!

Rod. Noch nehm' ich sie nicht an — ihr wißt, ich liebe Gundlachs einzige Tochter! Ich möchte sie zum Weibe — aber so lang ich Soldat bin, geht das nicht recht! Ich muß also aufhören es zu seyn, doch auf keinen Fall vor Ende der Belagerung. Ich sprach darüber mit Don Walos. Er sicherte mir meinen Abschied unter der Bedingung zu, wenn ich statt meiner einen andern tapfern Mann als Lieutenant stelle.

Wilh. Das ist hart! — wie lange dauert noch eure Dienstzeit?

Rod. Nicht viel über 2 Jahre!

Wilh. Ihr habt mein Wort! — Heurathet eure Geliebte! ich trette für diese Zeit an

eure

eure Stelle! Lebt wohl, mein Retter (entfernt sich schnell.)

Rod. Großmüthiger! Ich habe nicht dir — ich habe mir selbst das Leben gerettet!

(ab.)

Zweyter Auftritt.

(Kaufmanns Wohnung)

Kaufmann und Caroline.

Kaufm. Dein Wilhelm ist ein Mann, der sich in den Jahrbüchern Wien unsterblich macht.

Carol. Wie viel muß ich bey diesem Ruhmeleiden?

Kaufm. So eben höre ich wieder, daß er bey dem abgeschlagenen Sturm der Feinde Wunder gethan hat!

Carol. Ist denn des Stürmens kein Ende?

Kaufmann. Ein Spion soll die Nachricht gebracht haben, daß die Reichstruppen unter dem Pfalzgrafen Friedrich bereits bey Krems stehn; dann ist unser Entsatz gewiß!

Carol. Welch ein Tag wird das werden?

Kaufm. Ja wohl, ein Tag der Freude! — Gott führe ihn herbey!

Dritter Auftritt.

Wilhelm schwermüthig. Vorige.

Kaufm. Nimm den Händedruck deines Vaters! — und finde in diesen Armen deinen Lohn. (geht ab)

(Umarmung) Carol. Warum so schwermüthig, Wilhelm, soll ich Gefahr ahnden?

Wilh. Weil ich zürnen möchte, und nicht darf!

Carol. Du möchtest zürnen? auf wen? flößt dir das Gefühl, vom Tode gerettet zu seyn, keine sanfteren Empfindungen ins Herz?

Wilh. Eben dieses Gefühl ist der Grund meiner Unruhe! O du weißt nicht, wie theuer ich es erkaufte, und doch konnt' ich nicht weniger dafür geben!

Carol. Du magst mich zittern, Wilhelm! enthülle mir dieß so ängstigende Geheimniß!

Wilh. Und wenn du es weißt, wird es dir Erleichterung bringen? du wirst dir nicht einmal erlauben, meinen Entschluß zu tadeln?

Carol. Du hast immer edel gehandelt, Wilhelm!

Wilh. Ich konnte nicht anders! So höre dann, wir werden uns trennen — auf 2 lange Jahre uns trennen müssen!

Carol. Trennen? — ich mich von dir trennen? nein, Wilhelm, ich folge dir überall hin — wer trennt sich gern von seinem Leben?

Grisk. Rodrigo ist mein Retter! — Ich beschwor ihn, mir einen Fingerzeig zu geben, wie ich nun einen Theil meiner Schuld abtragen könnte! Nach langem Weigern erzählt er mir seine Verbindung mit Gundlachs Tochter, die er aufgeben müßte, wenn er nicht den Soldatenstand verläßt! Nach 2 Jahren wäre erst seine Dienstzeit aus. Er sagte es seinem Obersten, der ihm den Abschied zu ertheilen versprach, wenn er mit einem andern, tüchtigen Manne seine Stelle besetzte! Ich soll ihm diesen Dienst erweisen — Ich versprach dem Retter meines Lebens das Opfer eigener Seligkeit. Er taumelte wonneberauscht fort, und ich entfernte mich mit dem Gefühl eines Menschen, der am Eingang des Glückstempels steht, und sich selbst die Pforten verschließt!

Carol. Das ist traurig! — doch du hast großmüthig gehandelt — das bringe unsere Herzen zum Schweigen!

Wilh. Du zwingst dich, ruhig zu scheinen!

Carol. Ist dir das nicht genug? — dann bist du undankbar!

Wilh. Welch' ein Mädchen bist du — würdig der Liebe eines deutschen Mannes!

Carol. Sey auch 2 Jahre entfernt — hier bist du immer gegenwärtig! ich baue so fest auf dich, als lägst du in meinen Armen — aber deine armen Eltern —

Wilh. Das giebt noch einen harten Streit!

Carol. Dein Vater!

Wilh. Das ist ein Mann, der mich versteht!

Carol. Deine arme Mutter —

Wilh. Die soll der Vater beruhigen! — und sollten sie kleinmüthig genug seyn wollen, so will ich dich ihnen, wie einen Spiegel vorhalten — Zwey Jahre gehn auch dahin — und dann —

Carol. Ist der edelste Mann in Oesterreich mein!

Wilh. Dein! — und unser ist die Achtung der Welt! das Glück der Freunde — unser alle Seligkeit, die Liebe und gutes Bewußtseyn geben! — Fort nun zu meinen Eltern — zwar wird es dort mehr Thränen geben; aber ich nehme ja Muth und Stärkung von hier mit fort.

(ab.)

Vierter Auftritt.

(Wohnung des alten Griskirchers, Lorenz, Marthe, Röschen, Stoßanhimmel, Hauser, Kammerling, Küßdenpfennig, Schabenrüsel, sitzen bey einem fröhlichen Gelage.) (Abend)

Küßdenpf. Aber seht nur zum Fenster hinaus, wie der Mond so schrecklich blutroth herunter blickt, das bedeutet noch Blut — viel Blut!

Lorenz. Ey Nachbar, wie könnt ihr so reden! wenn die ganze Luft Staub und Rauch

ist,

ist, so muß der Mond natürlich den hellen Schein verlieren.

Marthe. Du spielst den Ungläubigen — aber im Herzen glaubst du's doch auch! als wenn unsereins nicht wüßte, daß dergleichen Zeichen am Himmel — ein Comet, eine doppelte Sonne, ein blutrother Mond immer die Vorboten von den traurigsten Begebenheiten gewesen wären. Könnt ihr euch nicht mehr an die grosse Sonnenfinsterniß vor 10 Jahren erinnern, was geschah da, he? Kaiser Maximilian starb noch dasselbe Jahr.

Lorenz. Der wäre wohl auch gestorben, wenn keine Sonnenfinsterniß gewesen wäre!

Stoßanh. Etwas anders! wißt ihr schon von euerm Sohne Lorenz?

Marthe. Der Bube macht mir viel Herzeleid —

Lorenz. Hast du mir nicht versprochen, wenigstens still zu seyn, wenn du dich nicht auch darüber freuen kannst.

Marthe. Da hört den gottlosen Mann, freuen soll ich mich, wenn ich meinen Sohn zwey Jahr nicht sehe, der nach Spanien ziehen will, wo die Mohren, und vielleicht wohl gar auch Menschenfresser sind!

Lorenz. Schweig, Alte, oder es giebt Unfrieden; die alten, braven Männer da kommen alle, um mir zu meinem Sohne Glück zu wünschen, und du —

Marthe. Das ist ein abscheuliches Glück!

Scha-

Schabenr. Laßt sie weinen, es ist Mutterschmerz; ich glaube gar nicht, daß der spanische Oberst das Anerbieten benützt! s' ist ein kreuzbraver Herr, der Oberst, und er wird dem Liebhaber von Gundlachs-Tochter die Freyheit geben, ohne euern Sohn zu nehmen, so glaub ich —

Küßdenpf. Ich auch! eine edle Handlung bringt immer mehrere hervor.

Lorenz. Aber hab' ich nicht einen Sohn, auf den ich stolz seyn darf?

Stoßanh. Du bist ein glücklicher Vater!

Fünfter Auftritt.

Wilhelm, Vorige.

Lorenz. Da ist er — an mein Herz — Junge —

Wilh. Ihr wißt schon —

Lorenz. Alles, daß du brav bist, wie ein geborner Fürst!

Marthe. Daß du uns davon laufen willst, du ungerathener —

Lorenz. Halt's Maul, sag ich, oder ich laß dich in Backofen schiessen!

Wilh. Laßt die Gute, sie ist ein Weib — und Mutter — ich ehre diese väterliche Standhaftigkeit, wie jene mütterlichen Thränen, beyde bürgen mir für den Werth meiner Handlung! konnt' ich denn anders?

Lo-

Lorenz. Ey freylich, und du solltest nichts anders —

Marthe. Ey wie rabenväterlich! konntest nichts anders, als davon laufen, und die Mutter in Betrübniß sitzen, und vor Schmerz vergehen lassen.

Alle. Es lebe der wackere Wilhelm Griskircher!

Stoßanh. So ehren dich die Bürger Wiens! zieh hin, und kehre nach 2 Jahren wieder, um ein Muster unsern Kindern zu seyn!

Lorenz. Mutter, segne auch du ihn.

(Gruppe.)

Sechster Auftritt.

Einige Bäckenknechte, Vorige.

Ein Bäckenk. Meister, unter der Erden ists nit richtig —

Der Andere. Wie wir da arbeiten, so hören wir so ein dumpfes Klopfen — wir legen uns auf den Boden, und da haben wirs ganz natürlich gehört —

Lorenz. Ich hab ja doch den Spitzbuben, den Andredl in Keller eingesperrt, damit er Obacht geben soll.

Bäck. Der Bub wird gut schlafen.

Alle. Was ist zu thun?

Marthe. Wenn sie etwa grad bey uns heraussteigen wollten, o lieber Himmel!

Wilh. (hat sich entfernt, kommt wieder.)

Lo=

Lorenz. Man muß —

Wilh. Es ist richtig! feindliche Minirer sind in der Nähe, es muß sogleich dem Commandanten angezeigt werden.

Hauser. Ich laufe gleich, ich werde Minirer mitbringen. (ab)

Wilh. Die Kellerschlüsseln her! was Waffen tragen kann, kommt mit.

Lorenz. Dem Piket auf der Freyung muß es auch gemeldet werden.

Marthe. Wir sind verloren, die Türken sind unterm Haus.

Lorenz. S'Maul halt, alte Klatsche!

Wilh. Sie sollen schwerlich den Weg zurück finden. (Getümmel, die Männer folgen Wilhelm, Marthe geht händeringend ab.)

Letzter Auftritt.

Keller, Andredl sitzt an einem vollem Wasserbecken und schlaft, Wilhelm öfnet die Kellerthüre, eine Menge Bewaffneter.)

Andr. (erwacht und fängt zu schreyen an) Türken, lauter Türken, viele Millionen Türken!

Wilh. Bursche, du bist des Todes, wenn du einen Laut noch von dir giebst! schläft der Esel, statt daß er wachen soll.

And. Vor lauter Furcht hab ich eingschlafen, s'ist kein Spas, wenn man einen so mutterselig allein auf 24 Stund in Keller sperrt.

Wil-

Wilh. Der Keller ist der Tiefeste in der ganzen Gegend, sie kommen sicher hier heraus, hört nur, sie sind ganz nahe. (Der Commandant mit mehrern Offizieren kommt.)

Command. Ist es denn wahr?

Wilh. Hören Eure Durchlaucht nur selbst,

Command. Richtig, und auch das wird schon wieder dem Griskircherschen Hause verdankt! man wird zu arm, um euch zu belohnen. Wir ziehn uns still in die Ecke, sobald sie bis hieher durchgearbeitet haben, feuert ihr eure Pistolen auf sie los, der Gruß wird sie in Verwirrung setzen, und den Schwerdtern leichtes Spiel verschaffen; aber jetzt die tiefste Stille!

(Man hört das Pochen und Geräusche immer stärker, auf einmal greifen ihre Hauen durch die letzte Erdschichte. In demselben Augenblick feuern alle ihre Pistolen ab, die Türken werden zusammengetrieben. Man bringt mehrere noch aus der Mine.)

Command. Der Gang muß bis zur Stadtmauer verfolgt werden, auf diesem Wege kommen sie wenigstens nicht mehr in die Stadt! (in die Mine ab)

Der Vorhang fällt,

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Hauptwache. Soldaten liegen ganz oder halbgerüstet umher! Es dämmert der Morgen. Commandant in Begleitung seiner Offiziere.

Command. Der Bursche hat viel gewagt, um hereinzukommen, dafür soll er aber auch fürstlich belohnt werden Wie wird sich die gute Bürgerschaft freuen, wenn sie hört, daß die Hilfe so nahe ist wo ist der wachthabende Offizier?

Offiz. Euer Durchlaucht!

Command. Laßt sogleich durch die ganze Stadt Allarm schlagen! man läute die Sturmglocken, und kriegerische Musik ertöne von den Kirchthürmen herab!

Offiz. (ab). Man hört Allarm schlagen, Glocken läuten, Trompeten und Hörner schallen, aus allen Häusern kommen halbangezogene Leute, von allen Seiten Bewaffnete.

Die

Die Ankommenden (untereinander). Was giebt es?

Einer. Wir sind gewiß verloren!

Mehrere. Wir sind verloren!

Einer. Kleinmüthige, seht ihr den Commandanten nicht, wie froh er zu seyn scheint!

Einer. Es ist gewiß Hilfe im Anzug!

Ein Offiz. Der Commandant gebietet Stille!

Command. Bürger Wiens! — für heute ist der Allarm der Tumult der Freude! So eben brachte mir ein Bote, der sich glücklich durch das türkische Lager schlich, folgende Briefe, der erste ist von der Hand unsers Monarchen selbst! Er dankt im Namen des Vaterlandes den biederen Bürgern seiner Hauptstadt für ihre Treue und für ihren Muth!

Geschrey. Es lebe König Ferdinand!

Command. Ja er lebe hoch! — das zweyte Schreiben ist von meinem Vetter, Friedrich Pfalzgrafen am Rheine. Er steht schon seit einigen Wochen bey Krems mit dem Vortrabe der deutschen Reichsarmee, und hat die von allen Seiten herbeyströmende Verstärkung erwartet, heute noch hofft er die Stadt frey zu sehen —

Alle Es lebe Friedrich! (die Bürger umarmen einander. Laute Aeußerungen der Freude).

Command. Vor allem laßt uns in die Tempeln eilen, und vom Geber der Siege Glück auf den heutigen Tag erflehen, denn ein allgemeiner Ausfall

fall auf die von hinten angegriffen werdenden Feinde — und vielleicht bis Mittag schon sind Furcht und Besorgniß aus diesen Mauern verschwunden!

Chor.

Hast du 's gehört —
Habt ihr 's gehört?
Bald sind wir frey!
Die Freude bethört —
Die Angst ist vorbey!
Friede und Glück
Kehren zurück!
Habt ihrs gehört ꝛc. (da Capo)
(Sie zerstreuen sich).

Zweyter Auftritt.

Wilhelm, Griskircher, Caroline, Mina.

Karol. O Wilhelm! ist es wahr, was sich die ganze Stadt mit Freudenthränen erzählt!

Wilh. Es ist wahr!

Mina. Wir werden erlöst!

Carol. So darf ich endlich aufhören einmal, für dein Leben zu zittern?

Wilh. Hast du vergessen, was ich Rodrigo versprach!

Carol. O Schicksal — an dem Tage, wo die ganze Stadt nur eine Freude ist, alle Menschen

schen nur eine glückliche Familie sind, bin ich vielleicht die einzige, die Thränen vergießt!

Wilh. Muth, Caroline, auch das wird vorübergehn.

Mina. Ich die unschuldige Ursache eurer Betrübniß.

Wilh. Ihr sollt keine Klage mehr hören — mein Wort ist heilig! — baut darauf — (alle ab).

Dritter Auftritt.

Andredl, Marthe.

Andredl. (sich brüstend). So weit hat es unsre Tapferkeit gebracht!

Marthe. Ist es denn wahr, kann ich doch mit keinem Menschen ein vernünftiges Wort sprechen —

Andredl. Da halt sich die Meisterin nur an mich!

Marthe. Die Türken —

Andredl. Die türkischen Türken sind durch uns zum Rückzug gezwungen!

Marthe. Durch uns! du warst etwa auch dabey?

Andredl. Ich bin auch ein Freywilliger — und wenn mich der Meister nicht auf 24 Stund in Keller eingspert hätt', so lebten jetzt um 100000 Türken weniger!

Marthe. Da muß ich gleich zum Kochen sehen — heute wird große Tafel — unsre Befreyer müssen zu essen und zu trinken vollauf finden! — ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht!

Andredl.

Andr. Heut giebts einmahl einen guten Tag er ist uns sauer gnug geworden —

Vierter Auftritt.

Mehrere Weiber — mit ihren Kindern — Vorige.

Marthe. Wohin denn, Weiber!

Eine. Auf die Bastey, die Feinde fliehen sehn —

Eine andre. In die Kirche, Gott von Herzen danken!

Andr. Nun, wenns heut nit allz'samm närrisch werden, so will ich nicht mehr Andredl heissen —

Marthe. Das ist ein Tag, ein Tag der Freude. (Die Weiber ab)

Andr. Noch trau ich mich nicht recht, aber sobald kein Feind mehr im Lager ist, dann will ich hinaus, und meinen Zorn an Allem auslassen, was die Türken zurück gelassen haben.

Fünfter Auftritt.

Röschen. Andredl.

Rösch. Ist es wahr, Andredl! was ich gehört habe, daß die Türken geschlagen sind?

Andr. Geschlagen und geprügelt! Zwey Millionen sind geblieben, und das ganze Lager ist in die Flucht geschlagen worden. — Der Tischler hat eine Tafel machen müssen, die vom Zimmer über die Stiege bis auf die Gasse geht, und an

der viertausend Menschen essen. — Das wird eine Freßerey werden.

Rösch. Geh, du dummer Bub, wirst in deinem Leben nicht gescheid.

Andr. Nein, nein, es ist wahr. — Und eine Musik kommt auch, und da wird getanzt, daß der Staub aufgeht, und der Schwitz den Staub wieder legen muß. — Da werd' ich die Jungfer Meisters Tochter auch um ein Tanzel anreden, und an dem Tag darf sie mir's nicht abschlagen, oder ich entzieh ihr meine Gnaden.

Rösch. Dasmahl halt ich auch Wort, du sollst mit mir tanzen

Andr. Parola?

Rösch. Richtig. (schlägt ein)

Andr. O jerum! (macht einen Rundsprung)

Duetto.

Anderl. Röschen.

Röschen

Wenn's wahr ist Andredl, da hast du mein' Hand —
Ich tanz' mit dir Deutsch und Menjet *)

Andredl.

O jerum, o jerum! Ah das wird ein Rand —
Ich tanz', daß mir's Sehen vergeht.

Röschen.

Ich tanz' schon passabel, du wirst es schon sehn
Ich tanz wie ein Schnürel so grad —

---

*) Menuette.

Andredl.

Ich kann auch schon auswärts wie'n Tanzmeister gehn,
G'lernt hat mir's ein krummer Soldat.

Beyde.

Heut tanzen wir türkisch und deutsch, unter ein-
and' —

Geht d'Jungpfer } probirn wir's — So! her mit
Andredl } der Hand!

Wir tanzen, und walzen, und stampfen dabey,
Und jagen den Türken zurück in d'Türkey

(tanzen ab.)

Sechster Auftritt.

Lorenz — Stoßanhimmel — Rath Kaufmann. Mehrere Bürger.

Kaufm. Das ganze feindliche Lager ist in Bewegung — die feindlichen Truppen eilen bald dahin - bald dorthin! die Baschen treiben sie mit Säbelhieben zum Stürmen an!

Lorenz. (kommt) Das Stürmen hat aufgehört, — Es ist unbezweifelt, sie schicken sich zum Abzug an! (Eine ungemein starke Canonade erhebt sich)

Stoßanh. Es kömmt mir vor, als wäre das eine allgemeine Abfeurung ihres ganzen Geschützes gewesen?

Wilh. (kommt) Die Feinde haben uns das Lebewohl gesagt — man hört in dem feindlichen Lager ein außerordentliches Geheule! Der brave

Kazianer macht so eben einen Ausfall, um ihre Verwirrung zu vergrößern —

Siebenter Auftritt.

Der Commandant. — Mehrere Officiere. Vorige.

Command. Der Ausfall lief also glücklich ab?

Offic. Es sind bereits die Gezelte des Feindes, und die noch stehen gebliebenen Häuser in Brand von ihm selbst gesteckt worden, vermuthlich um uns vom weitern Nachsetzen abzuhalten. Alles retirirt, nur der Großvezier soll nach der Aussage der Gefangenen mit 60,000 Reutern auf dem Wienerberg halten, um den Abzug des Sultans zu decken.

Command. Hat man nicht entdeckt, was das schreckliche Geheul zu bedeuten hatte?

Offiz. O daß man es nicht wieder erzählen dürfte! Soliman hat alle christlichen Gefangenen niedersäbeln lassen, weil sie seinen Rückzug hätten erschweren können!

Command. Feige, grausame Vorsichtsanstalt, was hätten die Armen ihm wohl geschadet?

(Man hört grosses Freudengeschrey.)

Command. Man sehe doch einmal, was es giebt!

Offiz. Euer Durchlaucht, die ganze christliche Entsatzarmee sieht man über Baumgarten und Penzing aus den Gebirgen hervorbrechen!

(Freudengeschrey.)

Command. Mein Vetter wird an ihrer Spitze seyn — Edler Reischach, eilt mit euerm Corps unseren Rettern entgegen, und führt sie in Triumph zu uns herein! Ah sieh da — der brave Rodrigo, der unsern Griskircher das Leben rettete!

Rod. Ich habe mir selbst das Leben gerettet. Griskircher ersetzt —

Command. Ich weiß alles! weiß, wie edel Griskircher handelte, und weiß auch, wie ich zu handeln habe. —

Rod. Ich nehme seinen Antrag nicht an! er soll glücklich seyn!

Command. Auch ihr sollt das! Ich werde mit Don Walos sprechen, und euch den Abschied verschaffen, ohne das Griskircher seine Braut — seine Vaterstadt verlassen darf. — So gründe ich das Glück zweyer so tapferer Männer, und feßle sie fest an das Vaterland!

Lorenz. Mein Sohn!

Rod. Eure Durchlaucht!

Wilh. Ich kann mit Worten nicht danken!

Command. Mögen eure Kinder euch einst gleichen, dann habe ich in diesem Augenblicke für die Nachwelt gesäet! —

Kaufm.

Kaufm. Das muß ich meiner Caroline hinterbringen, damit auch sie heute glücklich sey. (ab.)

Offizier. Euer Durchlaucht, Herzog Friedrich naht sich unsern Mauern!

Command. Ihm entgegen — mit Jubel und Freude — mit österreichischer Biederkeit, und mit innigem Danke. (Alle ab.)

Achter Auftritt.

(Freyer Platz vor der Stadt. Kriegerische Sieges-Musik. Die Freywilligen mit ihren eroberten Fahnen machen Spalier um Herzog Friedrich, Mädchen und Kinder streuen Blumen und Palmzweige zu seinen Füssen. Truppen und Bürger.

Chor der Bürger.
Willkommen, unsre Retter!
Nehmt unsern Dank dahin.
Chor der Truppen.
Willkommen, brave Bürger!
In dem befreyten Wien.
Bürger.
Ihr habet uns befreyt!
Truppen.
Ihr habt euch treu bewiesen!
Alle.
Drum werdet jederzeit!
Nach Würde hochgepriesen.

Command. Willkommen, durchlauchtiger Herzog und Oheim, willkommen in dem Angesichte der Stadt, die ihr vom Verderben rettet!

Friedr. Schreibt, lieber Vetter, nicht mir das zu! diese Rettung liegt in eurer tapfern Vertheidigung.

Bürgerm. Nehmen Eure Durchlaucht von mir den Glückwunsch der Stände und jener Bürger von Wien an, die ihrem Vaterlande getreu, nicht wie manche andere feig die bedrohten Mauern verliessen, sondern Leben und Eigenthum zu ihrer Vertheidigung wagten!

Friedr. Wo solche Bürger eine Stadt vertheidigen, können immerhin alle Sultane der Welt ihr Glück versuchen; erobern werden sie sie schwerlich — aber wohl in Ruinen verwandeln, die als ehrenvolle Gräber die ferne Nachwelt bestaunt.

Kaufm. Dieser Tag giebt Ersatz für alle Drangsalen! — alles liegt und steht noch unaufgeräumt umher — wie die Arbeitszeuge am Feyerabende! — Der Herbsttag ist so schön, die Luft weht lau — Wien feyert seinen schönsten Tag!

Lorenz. Sollen wir nicht ein Hochzeitfest heute feyern —

Kaufm. Ich verstehe dich! —

(Kaufmann führt Caroline und Wilhelm Lorenz Mina und Rodrigo zusammen.)

Wilh.

Wilh. Caroline, werde heute noch mein Weib!

Kaufm. Werde das treue Weib des glücklichsten Bürgers!

Rod. Nehmt einen Fremdling in eure Mitte auf! hier hat schon so mancher sein Vaterland wieder gefunden!

(Die Alten segnen die sich umarmenden Paare.)

Friedr. Eine Verbindung, an solch einem Tage geschlossen, bringt Segen für die Nachwelt. Stattliche Krieger! feindliche Fahnen an ihrer Spitze, vermuthlich von ihnen erobert?

Command. Ja auf die rühmlichste Art! Wilhelm Griskircher der Anführer dieser Bürgersöhne, die meist vom Bäckengewerbe, freywillig sich sammelten, hat diese Fahne in dem fürchterlichsten Sturm einem Türken abgekämpft, der bereits die Mauern erstiegen, und sie auf den Wall gepflanzt hatte. Aber das ist nicht das einzige Verdienst dieser Freywilligen, ihrer Wachsamkeit blos hat es die Stadt zu verdanken, daß die Feinde nicht durch einen heimlichen Gang bis herein drangen.

Friedr. Wie soll man sie belohnen?

Command. Sie verschmähen jede Belohnung, und wollen blos eine ehrenvolle Auszeichnung, die das Gedächtniß ihrer Thaten auf die Enkeln bringt.

Friedr. Gut — so will ich es bey dem Monarchen bewirken, daß sie jährlich an einem gewissen Tage, mit dieser Fahne, die ihr Muth ero-

eroberte, und mit dem Schwerdte, das sie so wohl zu führen wußten, umgürtet, einen feyerlichen Umzug unter kriegerischer Musik durch die Stadt halten sollen, und daß sie diesen Vorzug geniessen werden, so lange Wien steht — Und nun laßt uns in dem Tempel eilen, um das erste Opfer dem Herrn der Kriegsvölker mit dankbarem Herzen zu bringen!

(Es wird unter feyerlicher Musik abmarschirt, weißgekleidete Mädchen streuen Blumen. Mütter heben ihre Kinder empor. Greise küssen dem Herzog den Rocksaum.

Schluß = Chor.

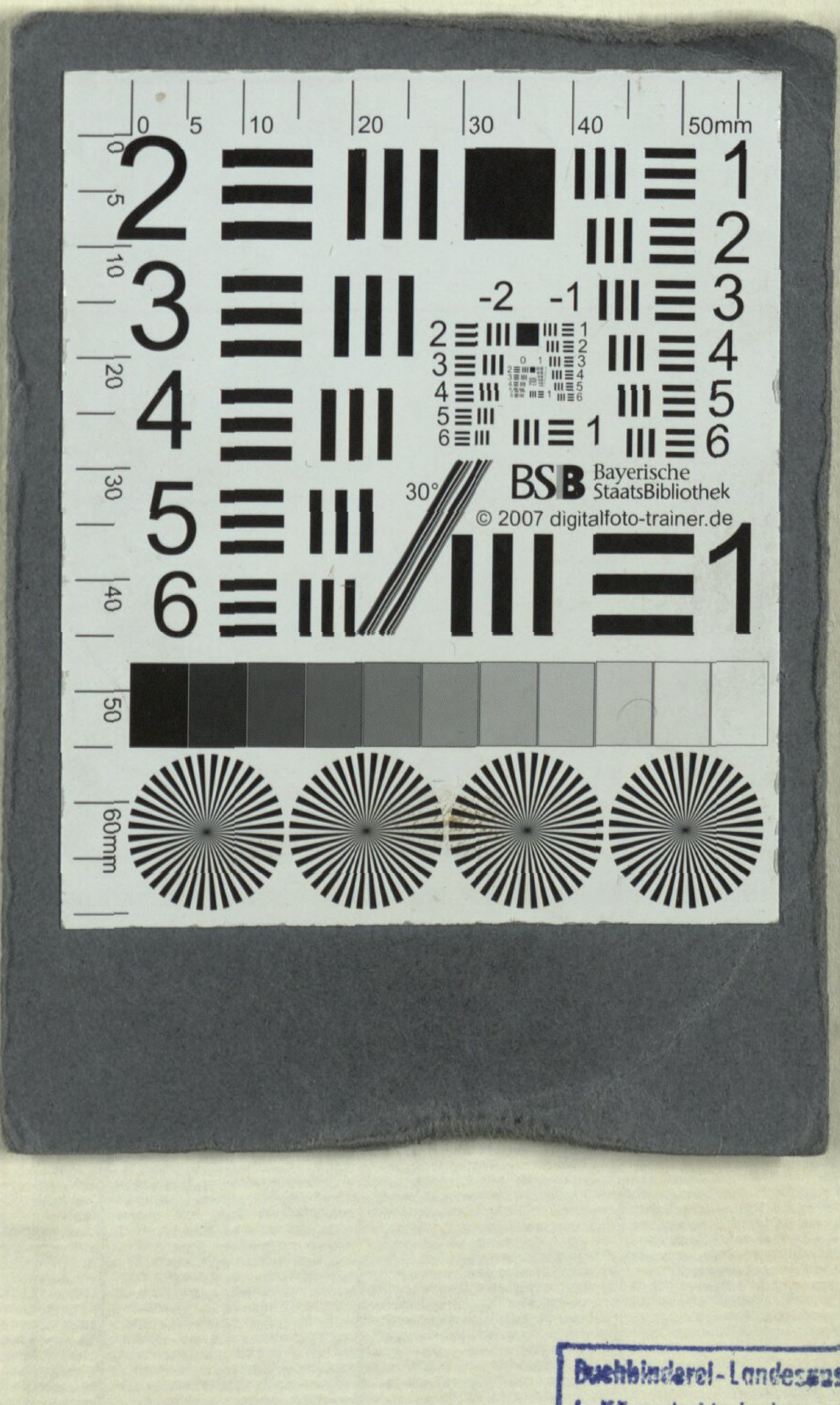
Es lebe König Ferdinand,
Und Herzog Friederich!
Und jeder, der vom Vaterland
Auch in Gefahr nicht wich! —
Gebt wacker euch die rechte Hand —
Umarmt euch brüderlich!
Es lebe König Ferdinand,
Und Herzog Friederich!

E n d e.

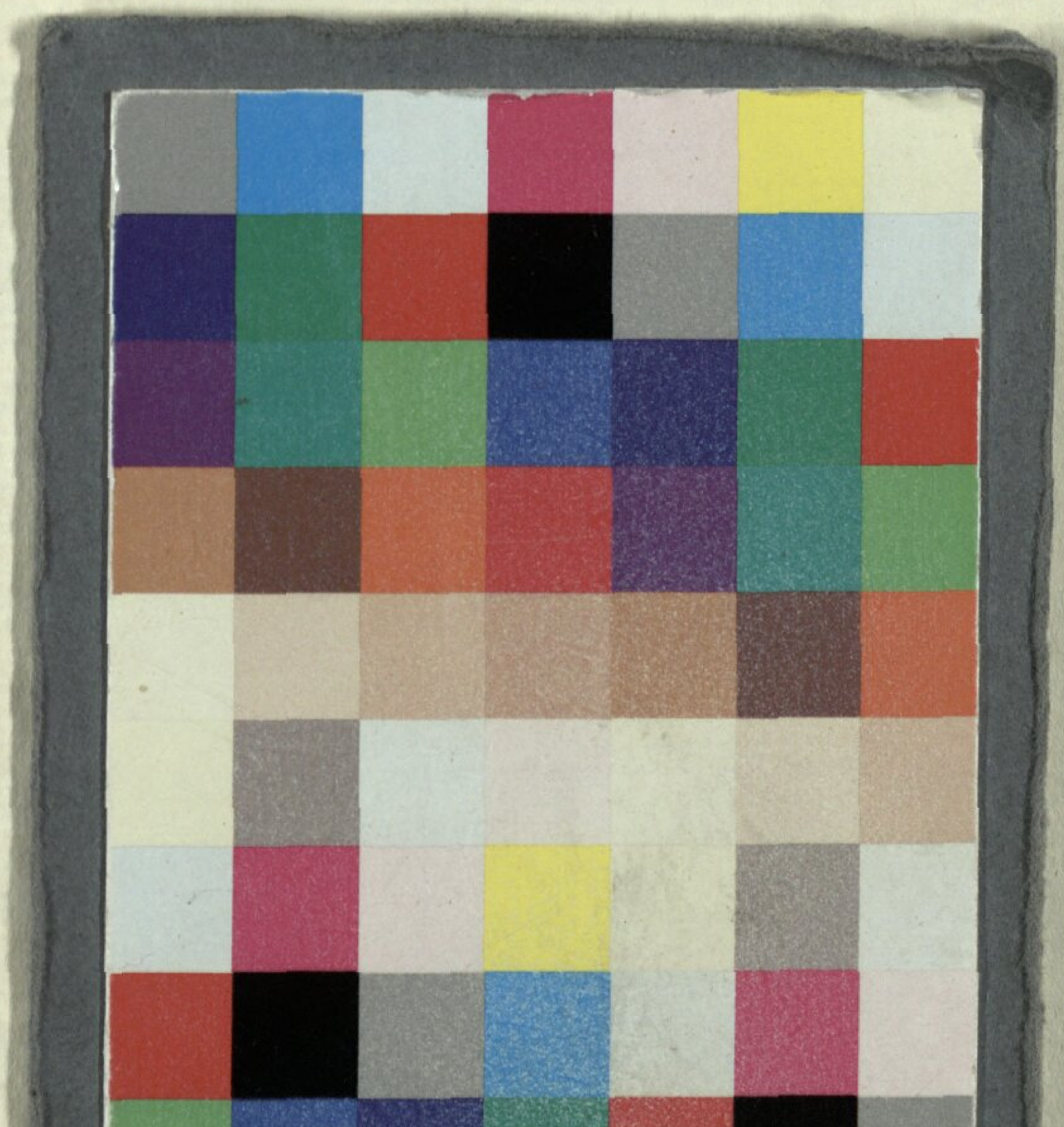
Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Wilhelm Griskircher, der edle Wiener ein Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen ; für die k. k. priv. Schaubühne in der Leopoldstadt ; dem Andenken des 17. Aprils 1797. gewidmet

Wien 1804

Slg.Her 677
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062495-4